Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 2 (1926)

Heft: 29

Rubrik: Die bunte Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Bluttransfusion. Die Uebertragung des Blutes auf einen Kranken geschieht ohne jede Operation durch eine dünne Hohlnadel (Fortsetzung von Seite 3)

Herr zieht mir auch noch das Fell bei leben-digem Leibe über die Ohren, wenn ich ihm nicht wenigstens den Beweis erbringe, daß mir Euer Hochgeboren das Geld genommen haben. Seht, ich will meinen Rock an diesen Ast hängen. Habt Erbarmen mit einem elenden Knecht und schießt mir doch eine Kugel durch den Wams.»

«Wenn's weiter nichts ist», brummte der Tanzmeister, stieg wie der Bursche vom Roß

Tanzmeister, stieg wie der Bursche vom Roß und band es neben dem grasfressenden Sägebock an, «so will ich Dir den Gefallen tun.»
«Ach ja, tut es», winselte der Stallknecht und stand auf zitternden Beinen neben dem ehrlichen Mann. Der zielte und schoß.
«Und jetzt noch eine durch den Hut. Ihr kennt man meinen Herrn nicht, der prügelt mich sonst tot», bat der Bursche und hängte den Hut an den Ast

«Tölpel», schrie der Tanzmeister und schol

nach dem Hut. «Willst Du noch etwas?» «Ach ja, lieber Herr», antwortete der Bursch und zog zwei doppelläufige Pistolen, cmein-Taler und Euch selbst. Denn Eure Terzerolen sind ausgeschossen, ich aber habe noch vier Kugeln in den Läufen, die ich Euch auf Euren Pelz brennen will, wenn Ihr nicht sogleich Euer Pferd nehmt und manierlich vor mir her mar-

Seniert.)
Wütend stürzte sich der Tanzmeister auf ihn los. Aber vier Löcher, die ihm vor den Augen tanzten und sehwarz wie die Hölle waren, brachten ihn zum Stehen. Und so band er sein Pferd los und marschierte gehorsam vor dem Vermitten.

Am Abend begrüßte in der Stadt das Spottge-Ann Aucht verge, die ja immer nur den Wehr-losen höhnt, den ehrlichen Mann. Und wieder-um frage ich: müßte diese Geschichte nicht recht eigentlich unter dem Titel «Undank ist der Welten Lohn» in den Lesebüchern aller Schulen stehen?

Bluttranfusionen VON DR. H. GRAAZ

Schon seit mehreren hundert Jahren haben sich die Aerzte bemüht, namentlich bei Blut-mangel, durch Einfüllen von Blut in die Vene diesem Mangel zu reparieren. Man hat erst diesem Mangel zu reparieren. Man hat erst Tierblut genommen und absolut schlechte Er-fahrungen damit gemacht. Dann wurde der Versuch mit Menschenblut gemacht, das man aus der Vene eines Menschen gewann und in die Vene des Kranken einspritzte. Die Erfahrungen mit Menschenblut-Transfusion waren verschiedener Art, manchmal bewirkten sie Wunder, ein anderes Mal lösten sie schwere Krankheitszustände aus. Die moderné Blutforschung hat nun gezeigt, daß die wechselnde Wirkung bei den Bluttransfusionen sieh daraus erklärte, daß jeder Mensch nur das Blut bestimmter Blutgruppen vertragen kann. Das Blut von Menschen mit anderen Blutgruppen führt zur Blutvergiftung und zu schweren Krankheitszuständen. Der Nachweis dieser Blutfamilien ist jetzt ein verhältnismäßig sehr einfacher, und infolge dieser Fortschritte hat die Bluttransfusion ihren gefährlichen Charakter verloren. Durch die Bluttransfusion kann man die verschiedensten Wirkungen erzielen. Kleine die verschiedensten Wirkungen erzielen. Kleine Dosen schon von 10 Gramm wirken schlagartig blutstillend, was besonders bei inneren Blutun-gen von großer Bedeutung ist. In größeren Dosen wirkt das Blut direkt blutersetzend für den Betrefinden, was besonders nach starken Blutverlusten (Unfall, Operation, Wochenbett, in-neren Blutungen, Magen- und Darmgeschwüren) sehr wertvoll ist; auch bei Blutstörungen durch sehr wertvoll ist; auch bei Blutstörungen durch Infektionskrankheiten, wie nach allgemeiner Blutvergiftung, der bösartigen Anämie, Tuberkulose, Krebserkrankung usw. Es ist erstaunlich zu sehen, wie ein ausgebluteter Mensch, der infolge Blutarmut schon vollständig besinnungslos ist, unter dem Einfluß der Transfusion sofort sich belebt, Atmung und Herztätigkeit wieder einsetzen und so jede Gefahr beseitigt ist. Für den Einflügger ist also die Plutvarschaften eine den Empfänger ist also die Bluttransfusion ein den Empfänger ist also die Bluttransfusion ein außerordentlich wertvoller Schutz. Dabei läßt sich die Transfusion auch für den Spender so gestalten, daß er zum mindesten keinen Schaden davon hat. Mit Vorliebe wird man sich solcher Menschen bedienen, bei denen aus gesundheit-lichen Gründen ein Aderlaß gemacht werden muß. Statt daß man beim Aderlaß das Blut ein-fach fortlaufen läßt, verwendet man es sofort als Bluterstatz für einen Kranken. Als Spen-der eignen sich alle gesunden Menschen. Je nach dem körperlichen Befinden kann man 200 bis 500 Gramm Blut dem Menschen ohne Schaden entnehmen; vollblütigen Menschen verschafft man geradezu eine Erleichterung durch einen Aderlaß. In England und Amerika, wo die Bluttransfusionen zurzeit schon viel mehr ge-übt werden als bei uns, hat man einen entspre-chenden Transfusionsdienst eingerichtet, wodurch den Aerzten jederzeit geeignete Spender zur Verfügung stehen.

DIEBUNTEWELT

Adam und Eva in Scheidung

Im vergangenen Sommer geriet die amerikanische Presse in höchste Aufregung über einen Versuch, den eine bekannte Dame der Gesellschaft mit ihrem jungen Ehemann unternahm, um als «Adam und Eva» im Naturzustande zu leben. Das Paar, das mit dem Rufe «Zurück zur Natur» dem Vorbild des Urelternpaares folgte, Naury dem Vorbia des Ureiternpaares foigte, war die Doktorin der bekannten Vassar-Univer-sität, Helen Davidson, die Tochter eines hohen Geistlichen, und der «Professor für Leibesübun-gen» an der Hochschule von Allegheny, der gen> an der Hochschule von Allegheny, der Skandinavier Gyllstrom. Die junge Dame war für ein solches Leben nicht gerade gemacht, denn sie hatte noch niemals selbst ein Essen ge-kocht und einen schrecklichen Schauder vor Schlangen und Insekten. Aber ihre Liebe zu dem stattlichen Naturmenschen, der in den amerika-nischen Blättern als "enderner Höhlenbawch. nischen Blättern als «moderner Höhlenbewohner» geschildert wird, ließ sie alle Bedenken überwinden, und nach einer feierlichen Hochüberwinden, und nach einer feierlichen Hochzeit folgte sie ihm in die Wildnis des Adiron-dackgebirges, um mit ihm dort «Flitterwochen im Naturzustand» zu verleben. Diese so romantisch begonnene Ehe endete jetzt höchst nüchtern vor einem Scheidungsgerichtshof in Pennsylvanien, wo die moderne Eva unter Tränen über ihre halbjährigen Erfahrungen mit dem «Höhlenmenschen» berichtete. Die Hochzeits «Höhlenmenschen» berichtete Die Hochzeits-reise fing sehon übel an, indem der junge Ehe-mann sich weigerte, in einem Hotel zu über-nachten, und während sie sich zur Ruhe nieder-legte, selbst im Garten des Gasthauses sich in eine Decke hüllte. Als man dann in der Wild-nis angelangt war, ging ein furchtbarer Regen nieder, der die Sachen der jungen Frau völlurenhäßte. Als sie ihre Schuhe und Kleider an durchnäßte. Als sie ihre Schuhe und Kleider an durchnäßte. Als sie ihre Schuhe und Kleider an dem von dem Manne mühsam entfachten Feuer trocknen wollte, war er über dieses verweichlichte Benehmen entrüstet. Sie mußte dann, um das Feuer nicht ausgehen zu lassen, in die Glut blasen und bekam davon furchtbaren Husten. Später störten sie Moskitos, Schlangen und anderes Getier, und ihre beweglichen Klagen riefen bei dem «Höhlemmenschen» nur ein Hohngelächter hervor. Als sie ihm schließlich gestand, daß sie so nicht mit ihm leben könne, soll sie sogar geschlagen haben. Da der «Professor» sie sogar geschlagen haben. Da der «Professor» gegen diese herzzerreißende Schilderung nichts vorzubringen wußte, wurde Eva von Adam geschieden und kehrt nun glücklich in zivilisierte Verhältnisse zurück.

Gefängnis=Humor

In England gibt es Gefängnis-Besucher, die von Amts wegen anerkannt sind und die bei den Häftlingen ein- und ausgehen, um sie zu unter halten und im Gespräch zu bessern. Ein sol cher berufsmäßiger «Gefängnisbesucher» erzählt allerlei Lustiges, das ihm hier und da bei seiner traurigen und eintönigen Tätigkeit begegnet ist. «Vor einiger Zeit», schreibt er, «sprach ich mit einem Mann, der wegen tätlicher Beleidigung eines anderen verurteilt worden war. Er brütete eines anderen verurteilt worden war. Er brütete noch immer Rache, und um ihn davon abzubringen, bezog ich mich auf das Bibelwort, daß man «feurige Kohlen auf das Haupt seines Feindes sammeln solle». Der Mann aber nahm diese Anspielung wörtlich und sagte: «Meinen Sie, daß ich das tun soll? Das ist ein guter Gedanke. Ich werd ihm mal was recht Heißes auf den Konf schmeißen. Wilden Davikte. "Ich hoff dankop schmeißen. Vielen Dankl; — Alch hoffe, daß es Ihnen nicht unangenehm ist, wenn ich mich mit Ihnen unterhaltes, sagte ich zu einem anderen. «Aber keineswegs», erwiderte er liebens-würdig. «Ich will dasselbe tun, wenn Sie einmal sitzen müssen.» — Einen anderen Sträfling fand ich beim Lesen der Bibel, und er sagte, ich käme ihm gerade recht, denn ich solle ihm etwas Aufklärung geben, worüber er sieh den Kopf zerbreche. Als ich mich dazu bereit erklärte, teilte er mir die Frage mit, mit der er sich be-schäftigte: «Was haben die Motten gefressen, bevor Adam und Eva sich entschlossen, anständige Kleidung anzulegen?»

Der Flirt mit dem Astralleib

Macht sich eine Frau, die eine zweite Ehe ein-gegangen ist, des Ehebruchs schuldig, wenn sie den Geist ihres verstorbenen Gemahls beschwört den Geist ihres verslorbenen Gemahls beschwört und mit ihm flirtet? In dieser nicht gerade alltäglichen Sache hatte ein Gericht in Milwaukee vor kurzem ein Urteil zu fällen. Mr. Czarchorowski, der zweite Mann der beklagten Frau, erschien vor dem Kadi, um die Scheidung von seiner ungetreuen Gattin zu erlangen. Er war seiner ungetreuen Gattin zu erlangen. Er war zwar nicht in der Lage, den Partner der Ehebrecherin in leibhaftiger Gestalt zu zitieren; dafür konnte er jedoch beeiden, daß seine dem Spiritismus ergebene Gattin seit Jahren den Geist ihres im Jahre 1911 verstorbenen ersten Gemahls beschworen und diesen vor kurzem, als er sich endlich materialisiert habe, umarmt habe. Die Beldzert räunte ein mit ihrem ersten Mann. er sich endlich materialisiert habe, umarmt habe. Die Beklagte räumte ein, mit ihrem ersten Mann gesprochen zu haben, stellte jedoch entschieden in Abrede, mit dem Gespenst Zärtlichkeiten ausgetauscht zu haben. Der Richter entschied, daß dieser Flitr mit dem Astralleib nicht als Ehebruch anzusehen sei, und wies daher die Scheidungsklage zurück.





ANNONCENREGIE: RUDOLF MOSSE ZÜRICH UND BASEL

ENGLISCH 30 STUNDEN







